

DER GAHLENSCHE KOHLENWEG VON HATTINGEN BIS DORSTEN

Drei Kunstvereins-Vorsitzende beschreiben im WAZ-Gespräch die Herausforderung, möglichst noch vor 2010 künstlerische Wegmarken an der historischen Trasse aufzustellen

KOMMENTAR

Leuchttürme

„Ganz gerührt“ war die Vi-Vi-Vorsitzende Angelika Krumat, als sie vom letzten Kulturausschuss las: „Unser Leuchttürme“ hatte Thomas Boos die beiden Projekte Gahlenscher Kohlenweg und „Angekommen?!“ des Jüdischen Museums genannt – und dafür einmütige Zustimmung gefunden.

Nur heißt das nicht, dass Dorsten die Kulturhauptstadt aus ihrer finanziellen Verantwortung entlässt: Von der Ruhr 2010 GmbH anerkannte Projekte sollen auch von ihr gefördert werden. Diese Gleichung mag schlicht erscheinen – ist aber schon ein Gebot der Fairness.

Schließlich haben die Vereine ehrenamtlich enorme Vorleistungen erbracht. Da erscheint's als zunehmend unwürdiges Spiel, wie die Verantwortlichen auf Zollverein nun selbst jenen einen Euro pro Bürger pro Jahr beanspruchen wollen, den der Landtag den notleidenden Städten zuerkannt hat. Nur gut, dass die echten Kulturhauptstädter sich ihren Enthusiasmus nicht verleiden lassen. **raw**

Dorsten. Fünf Kunstvereine arbeiten seit mehr als einem Jahr miteinander an einem in mancher Hinsicht „wegweisenden“ Projekt für die Kulturhauptstadt 2010: am Gahlenschen Kohlenweg von Hattingen bis Dorsten.

Für das WAZ-Gespräch zum Thema versammelte Angelika Krumat, Vorsitzende von Virtuell-Visuell, gleich drei Mitstreiter aus den Nachbarstädten am Tee-Tisch: Ulrich Daduna, Vorsitzender des Gelsenkirchener Kunstvereins, Jens Blome, Vorsitzender des Fördervereins der Künstlerzeche „Unser Fritz“ in Wanne-Eickel – und nicht zuletzt Helmut Bettenhausen, 73-jähriger „Vater“ der „Kunststraße“ Gahlenscher Kohlenweg. Ralph Wilms und Christoph Winkel sprachen über die 29 Kilometer „kulturellen Mythos“, wie's so schön im Antragsbuch für die Ruhr 2010 GmbH heißt.

Die lästigste Frage gleich vorneweg: Wie steht's um die Finanzierung?

Jens Blome: Da herrscht noch keine Klarheit. Der Gahlensche Kohlenweg ist ja abgeschlossen an die „Grenzüberschreitungen“ als Gesamtprojekt von 13 Kunstvereinen und drei Künstlern. Es steht eine

„Soviel Kunst wie möglich“



„Ein Gesamtkunstwerk“ ist für den Gelsenkirchener Architekten Ulrich Daduna schon der Blick über die Dorstener Stadtgrenze auf die Lichter von Scholven. Der historische Gahlensche Kohlenweg führt als Nord-Süd-Straße mitten durchs Werksgebiet der BP-Raffinerie.

Foto: WAZ, Hans Blossy

Summe von 125 000 Euro im Raum, obwohl wir das Doppelte beantragt haben. Wahrscheinlich wird es aber nicht einmal die Hälfte geben.

Kommt es dann nicht zu einem Hauen und Stechen?

Jens Blome: Nein, das denke ich nicht. Für uns heißt das: Sponsoren suchen. Den Anfang ermöglichten ja, auch in Dorsten, die Landesmittel für



Ulrich Daduna, Vorsitzender des Gelsenkirchener Kunstvereins. Foto: WAZ, Martin Möller

eine „Machbarkeitsstudie“. Ein neuer Antrag ist unterwegs – aber der Drang auf die Fördertöpfe ist natürlich gewaltig.

Liegen Sie denn im Zeitplan? **Angelika Krumat:** Mit unseren Ideen auf jeden Fall. Aber der Startschuss kann natürlich erst fallen, wenn entsprechende Mittel auch da sind.

Wieviel Kunst wollen Sie denn



Angelika Krumat, hier mit Helge Achenbach, der für „Vi-Vi“ die Ausstellung „Early Bird“ kuratierte. Foto: WAZ, Lvs

30 Kilometer „kultureller Mythos“

„Kunststraße“ hieß der spätere Gahlensche Kohlenweg schon in den ersten Schriftstücken aus der Zeit um 1750. Gemeint war damals ein befestigter Dammbau. Das Geld für eine solche Trasse vom Ruhrtal zum Gahlener Lippel war 1766 von Friedrich II. bewilligt worden.

Die Bauern in der kaum besiedelten Gegend wollten sich allerdings nicht zum Dammbau-Bau pressen las-

sen. Erst als 1770 preußisches Militär ausrückte, galt der Kohlenweg als befahrbar – im schneckenhaften Tempo von bestenfalls vier Stundenkilometern. Bei Regen galten die knapp 30 Streckenkilometer als „inpracticable“.

In napoleonischer „Franzosenzeit“ wurde die auch „Dorstener Chaussee“ genannte Strecke ausgebaut. Mit dem Aufkommen der Eisenbahn wurde sie obsolet. **raw**

platzieren an den 29 Kilometern Kohlenweg?

Jens Blome: So viel Kunst wie möglich natürlich.

Im Bochumer Norden und in Herne führt die historische Trasse ja durch urbanes Niemandsland, vorbei an Industrie- und Verkaufshallen auf alten Brachflächen. Kann Kunst da wahrgenommen werden?

Jens Blome: Gerade deshalb ist das Projekt doch so interessant, diese „Unorte“ sind als Herausforderung reizvoll.

An welche Hingucker denken Sie?

Angelika Krumat: Ich kann mir eine Graffiti-Strecke ganz gut vorstellen. Genug Beton ist ja da. Mir ist es wichtig, dass auch viele junge Leute in das Projekt eingebunden werden.

Wie autonom arbeiten die fünf Vereine am Kohlenweg? Wie oft sehen Sie sich?

Angelika Krumat: Wir arbeiten sehr autonom.

Jens Blome: Wir schauen gemeinsam, welche Umsetzungen möglich sind. Jeder von uns kann seine eigene Stadt doch am besten überblicken.

Angelika Krumat: Wir treffen uns fast monatlich, dann wird alles besprochen. Probleme gab es bislang noch nicht. Die Zusammenarbeit ist sehr gut.

„Wir profitieren von der Erfahrung der alten Hasen“

Die Internetseite zum Kohlenweg ist ja recht neu. Welche Möglichkeiten haben Sie noch, die Route vorzustellen?

Jens Blome: Wir pflegen einen guten Kontakt zum RVR. Der Verband will den Gahlenschen Kohlenweg in sein Kartenmaterial einpflegen – auch fürs „Navi“ – und soll auch im Internet als Download zur Verfügung stehen.

Für die größte Publizität bisher sorgte ja der Kulturgarten in Altendorf. Gehört der eigentlich offiziell zum Programm?

Angelika Krumat: Ja, das hat sich so ergeben. Bauer Dahlhaus hat einfach gesagt: „Ich mache das!“ Der Apfelpfad ist sehr anziehend. Er liegt an einer Route, die viele mit dem Fahrrad befahren. Es ist denkbar, dass dort im Sommer auch Musik gespielt wird, Lesungen gehalten werden oder sich Aussteller präsentieren.

Jens Blome: Es ist ein wunder-

bares Projekt. Die Einweihung hat gezeigt, dass es auch sehr gut angenommen wird. Es waren viele Politiker vor Ort, die Resonanz war positiv.

In der Einleitung Ihres Antragsbuches ist ja von Kunst aus Natur-Materialien die Rede. Soll es dabei bleiben?

Ulrich Daduna: Auch Aspekte wie Licht-Inszenierungen spielen für mich eine große



Helmut Bettenhausen, seit 1964 bei der Künstlerzeche „Unser Fritz“. Foto: WAZ, Winfried Labus

Rolle. So können Gebäude im wahrsten Sinne des Wortes ins Licht gerückt werden.

Angelika Krumat: Wir sind da ganz offen und setzen auf die künstlerische Freiheit.

Der Kontrast könnte ja kaum größer sein zwischen dem stillen „Ruhgebieten“-Garten in Altendorf-Ulfkotte und der Scholvenener Raffineriekulisse.

Ulrich Daduna: Wenn ich aus Dorsten Richtung Scholven fahre – dann blicke ich schon auf ein Gesamtkunstwerk.

Vier Kilometer des historischen Gahlenschen Kohlenweges laufen als Nord-Süd-Straße durch die Raffinerie der BP in Scholven. Das sollte man mehr ins Bewusstsein rücken. Die Frage ist nur Wie? Auch die Werkssicherheit spielt dabei eine große Rolle.

Angelika Krumat: Wir können im April mit allen Vereinen die Straße innerhalb des Geländes besichtigen und anschließend auf die Halde an der Stadtgrenze fahren.

Nicht nur auf dem Industriegelände... Bietet der Kohlenweg nicht auch für Historiker ein weites Forschungsfeld?

Angelika Krumat: Auf jeden Fall. Daran arbeiten wir auch schon. Es ist mit Sicherheit interessant, Heimat- und Geschichtsvereine einzubinden.

Dass der Kohlenweg von 1766 am Anfang der Industriegeschichte steht, müsste doch ein prächtiges Argument für einige potente Sponsoren sein?

Angelika Krumat: Yes! Aber an die Großsponsoren, die

Ruhr 2010 unterstützen, dürfen wir nicht ran.

Jens Blome: Nennen Sie es ruhig Knebelverträge!

Ulrich Daduna: Mit Evonik dürfte es deshalb schwierig werden. Wir sollten sie aber in Kenntnis setzen, was wir hier erarbeiten.

Angelika Krumat: Es ist aus Sicht der Ruhr 2010 GmbH sicher richtig, wenn nicht jeder Verein einzeln wichtige Sponsoren behelligt.

Haben Sie sich denn nach anderen Sponsoren umgesehen?

Angelika Krumat: (lacht) Ich habe auch schon einen, nur der weiß noch nichts davon.

Jens Blome: Es ist wirklich nicht einfach. Wenn eine Firma das Logo als lokaler Förderer offiziell verwenden möchte, kostet es 10 000 Euro. Doch wieviel Geld letztlich dem Projekte zugute kommt, ist nicht klar. – Durch die mit sich selbst beschäftigte Organisation auf Zollverein wird schon Etlliches geschluckt.

Arbeiten die fünf Kunstvereine am Kohlenweg eigentlich zum ersten Mal zusammen?

Angelika Krumat: Ja. Wir in Dorsten profitieren natürlich von der Erfahrung der anderen. Die sind ja alle schon alte Hasen. „Virtuell-Visuell“ ist ja der jüngste Verein, uns gibt es erst seit 2000.

Helmut Bettenhausen: Konkret wurde die Idee vor zwei Jahren. Dorsten ist der Endpunkt des Weges – daher natürlich besonders wichtig.

Angelika Krumat: Eines Abends klingelte mein Telefon, es meldete sich Helmut Bettenhausen, der seit über 20 Jahren an den Kohlenweg als „Kunststraße“ denkt und erkundigte sich, ob wir uns eine Zusammenarbeit vorstellen können. Ich habe ihm gesagt,



Jens Blome, Vorsitzender des Fördervereins „Unser Fritz“, und seine Stellvertreterin Dorothea Schulte.

dass wir ein ganz kleiner Verein sind und wenig Geld haben. Ich freue mich, dass es geklappt hat, und die Zusammenarbeit so gut läuft.

Helmut Bettenhausen: „Virtuell-Visuell“ ist sehr aktiv und kann sehr stolz auf sich sein. Für den Kulturgarten wurde Kontakt zu 55 Städten hergestellt. Ich weiß, wie schwierig es ist, an so vielen Vorzimmern vorbei zu kommen.

Der Kohlenweg dürfte doch Stoff genug bieten, um ein Buch schreiben zu können?

Angelika Krumat: Auf jeden Fall. Es ist wichtig zu zeigen, wie sich der Raum und die Landschaft verändert hat.

„Weil unser Projekt untergehen würde im Überangebot“

Was steht als nächstes auf dem Programm?

Jens Blome: Im Frühjahr steht die Exkursion in Scholven an, auf dem Gelände der BP. Es ist ein schönes Beispiel, wie Bauernland zu Industrie wurde. Das könnte man auch geschichtlich erforschen.

Angelika Krumat: Außerdem wird ein Kunstflieger den Kohlenweg abfliegen und mit einer gelben Rauchfahne markieren. Das wollen wir filmen.

Man hat den Eindruck, Sie werden sich auch nach dem 31. 12. 2010 nicht bremsen lassen?

Jens Blome: Wir wollen auf jeden Fall vor 2010 anfangen – weil unser Projekt sonst untergehen würde im Überangebot. Genauso können wir 2011 zusammen weiterarbeiten.

Angelika Krumat: Warum sollten wir uns jetzt festlegen? Wir sind für neue Aspekte immer offen und dankbar.

Partytime auf der Santa Monica II

„Naughtyylus vs. Loveboot“ ist das Motto

Dorsten. Die Santa Monica II rockt am Samstag, 17. Januar 2009, die Lippe. „Naughtyylus vs. Loveboot“ ist das Motto der berühmt berichtigten Bootsparty auf dem Fluss. Boarding-Time ist um 18.30 Uhr am Anleger Lippeter. Wie schon in den Vorjahren wird auf zwei überdachten, geheizten Ebenen gefeiert. Für die Freiluftmatrosen gibt es zudem ein Open-Air-Deck.

Auf dem Unterdeck wird das DJ-Duo „Agroturismo“ samt Kollegen renommierter Clubs hinter den Mischpulten stehen. Das Oberdeck ist wie gewohnt für die „Houser“ reserviert. Hier wird Fibonacci mit tatkräftiger Unterstützung populärer DJ's für die passende Stimmung sorgen. Gegen 0.30 Uhr legt das Partyboot wieder am Lippeter an. Wer dann noch nicht genug von harten Bässen hat, wird mit dem Shuttlebus kostenlos zur After-Show-Party ins Music-Apartment nach Marl gefahren.

Karten gibt es zum Preis von 15 Euro unter anderem in Dorsten im „O2 Shop“ auf der Lippestr. 48. Weiter Informationen zur Partytour auf der Lippe gibt es im Internet unter www.siedepunkt.tv **ChW**

Informationen zum Grünplan

Wulfen. Die Straßen Im Hundel, Frankenstraße und Grüner Ring sollen im Frühjahr begrünt werden. Anlieger haben vom 12. Bis 16. Januar die Möglichkeit, sich über das Vorhaben zu informieren. Ein detaillierter Begrünungsplan liegt dann in der Stadtverwaltung (Tiefbauamt, Grünflächenabteilung in der Bismarckstraße 1) zur Einsicht öffentlich aus. Auf der Grundlage der Pläne zum Straßenbau sollen Bäume in dafür vorgesehenen Baumscheiben und Pflanzbeeten gesetzt werden. Fragen, Anregungen und Bedenken zur Planung (auch zur Übernahme von „Grünpatenschaften“) werden angenommen im Tiefbauamt, ☎ 02362 / 66 54 63. Der Plan kann auch auf der Internetseite der Stadt abgerufen werden: www.dorsten.de

Beute: Eine Tonne Feuerwerkskörper

Dorsten. Rund eine Tonne Feuerwerkskörper haben Unbekannte in der Zeit zwischen Samstag (27. Dezember) und Montag (29. Dezember) vom Gelände eines Baumarktes an der Halterner Straße erbeutet. Die Täter brachen einen dort abgestellten Container mit entsprechendem Inhalt auf. Die Polizei geht davon aus, dass die Beute mit einem größeren Fahrzeug abtransportiert wurde. Ähnliche Fälle mit in großem Stil gestohlenen Knallkörpern gab es in den vergangenen Tagen auch in Herten und Castrop-Rauxel.

Brückentag beim Straßenverkehrsamt

Dorsten/Kreis RE. Das Straßenverkehrsamt des Kreises in Marl bleibt am Freitag, 2. Januar, geschlossen. Das gilt sowohl für die Zulassungsstelle als auch für die Führerscheinstelle. In der Zeit vor und nach dem Jahreswechsel werden die Öffnungszeiten wie folgt ausgesetzt: An den Werktagen zwischen Weihnachten und Silvester, 29. und 30. Dezember, ist das Straßenverkehrsamt jeweils von 7 Uhr bis 15.30 Uhr geöffnet. Am Montag, 5. Januar, sowie Dienstag, 6. Januar, sind die Öffnungszeiten jeweils von 7 Uhr bis 17 Uhr erweitert.